

Sex-Zwangsarbeit im KZ Neuengamme aus der Sicht weiblicher Häftlinge

Es gibt kaum Quellen, die aus weiblicher Sicht über das sogenannte Lagerbordell und die Haftbedingungen der Sex-Zwangsarbeiterinnen im KZ Neuengamme berichten. Ein Grund ist, dass nur wenige ehemalige Sex-Zwangsarbeiterinnen bereit waren, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Die meisten schwiegen aus Scham oder weil sie fürchteten, wegen der von ihnen verrichteten Zwangsarbeit verachtet und diskriminiert zu werden. Aus demselben Grund baten die wenigen Frauen, die über ihre Erlebnisse sprachen, meist um Anonymisierung.

Details ihrer Arbeit schildern die Frauen in ihren Berichten nur sehr selten.

Die Auswahl der Sex-Zwangsarbeiterinnen

Die Auswahl der Sex-Zwangsarbeiterinnen fand im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück statt. Meist selektierten SS-Schutzhaftlagerführer großer Männerkonzentrationslager weibliche Häftlinge für diese Arbeit. Teilweise meldeten sich Frauen aufgrund falscher Versprechungen der SS. Sie hofften so, ihre Überlebenschancen zu erhöhen. Die SS versprach ihnen die Freilassung nach einem halben Jahr Tätigkeit, bessere Verpflegung und weniger schwere Haftbedingungen. Diese als „freiwillig“ bezeichnete Meldung zur Sex-Zwangsarbeit wurde den Frauen in der Nachkriegszeit häufig zum Vorwurf gemacht, ohne die Lebensbedingungen zu bedenken, denen sie im KZ Ravensbrück ausgesetzt waren.

**Die „Sonderbaracke“ – das
Lagerbordell im KZ Neuengamme.**

*Foto: unbekannt, 1944/45.
(ANg, F 1981-40)*



Eine deutsche ehemalige Sex-Zwangsarbeiterin des KZ Neuengamme, die anonym bleiben möchte, berichtet über die Auswahl der Frauen im KZ Ravensbrück und ihre Ankunft im KZ Neuengamme:

Es wurde gesagt, wenn man sich dafür freiwillig meldet, wird man nach sechs Monaten entlassen. Wenn man sich dort gemeldet hatte, ist man von der Arbeit freigestellt worden. Man ist besser gepflegt worden, man konnte baden und ist besser gekleidet worden. Eines Tages ist man nach vorne, in das [Kranken] Revier gerufen worden. Es war von irgendeinem Lager der Schutzhaftlagerführer da, welcher aus der großen Anzahl der Mädchen einige heraussuchte. Es durften nur Deutsche sein. Ich war im Revier, mit meinem zweiten Typhus. Meine Freundin hat mich gemeldet. Sie hatte sich auch selbst gemeldet. Sie hatte sich gedacht, wenn ich erst einmal keinen Typhus mehr habe, bekomme ich Schonung, bessere Verpflegung auch. Am 14. März 1944 sind wir also in das Revier bestellt worden. Vorher mussten wir baden. Dort waren die Schutzhaftlagerführer und suchten die Mädchen aus. Bei uns suchte der Lütkemeyer [Schutzhaftlagerführer im KZ Neuengamme vom Herbst 1942 bis April 1944] aus. Er suchte von 80 Mädchen sechs aus.

Wir waren nackt. Meine Freundin war eigentlich zu alt, daher sollte sie Blockälteste werden. Die anderen Mädchen sollten nicht älter als 25 Jahre sein. Am 19. April, einen Tag vor Hitlers Geburtstag, sind wir nach vorne gerufen worden. Dort bekamen wir unsere Wertgegenstände zurück, allerdings nur die Kleidung. Wir haben dort den ganzen Tag sitzen müssen. Später am Abend sind wir auf Transport gegangen. Wir sind mit einem Zug transportiert worden. Eine Aufseherin in Uniform war dabei. Auch bewachte uns ein SS-Mann. Wir bekamen eine kalte Ration Verpflegung mit. Die Aufseherin saß mit uns im Zug.

Sie hatten die Fenster verdunkelt, indem sie die Fenster mit blauer Farbe angestrichen hatten. Nur einen kleinen Schlitz, ganz oben, hatten sie freigelassen. Wir fahren und fahren, es wurde schon wieder hell. Wir sind dann in Hamburg auf dem Hauptbahnhof angekommen. Die Aufseherin ist telefonieren gegangen. Wir sind in den Wartesaal geführt worden und haben dort gesessen und gewartet. Nach einer Dreiviertelstunde kam ein Wagen mit drei SS-Leuten, die haben uns abgeholt und nach Neuengamme gebracht. Am 20. April sind wir angekommen. Wir sind in den Tagesraum der Baracke geführt worden. Dort kam Dr. Trzebinski [SS-Standortarzt im KZ Neuengamme] zu uns. Wir bekamen jeden Tag die SS-Verpflegung, damit wir uns erholten.

Krystyna Razińska aus Polen war zunächst im KZ Ravensbrück inhaftiert und wurde im Sommer 1944 in das Frauen-Außenlager Helmstedt-Beendorf des KZ Neuengamme überstellt. Sie berichtet über die Auswahl der Frauen zur Sex-Zwangsarbeit.

Es gab noch so einen Moment in Ravensbrück, einen wesentlichen, und er war auch für mich wichtig. Sie haben uns aus den Baracken herausgeschmissen. Das war am Abend und man befahl uns, sich ganz auszukleiden. Es standen ungefähr drei Bänke, und etwa vier SS-Männer, Offiziere, saßen da. Höhere Offiziere. Und wir mussten nackt vor ihnen, mit einer Handbreit Abstand eine vor der anderen, einzeln vorbeimarschieren. Und viele junge Mädchen wurden ausgewählt. Ich vermute, dass es für die Freudenhäuser war. So vermute ich, weil sie verschwunden sind. Wir hörten nichts mehr von ihnen. Also haben ältere Frauen den jüngeren eine Brille gegeben, oder sie hießen sie, sich zu krümmen, um als Tollpatsch vorbeizugehen. Ich hab sogar geschickt und bin so vorbeigegangen.

Krystyna Razińska. Anmerkungen zu einem Fragebogen, 1990, Zitat gekürzt. (ANg, HB 1584)

Nada Verbič aus Slowenien war 1944 ebenfalls zunächst im KZ Ravensbrück inhaftiert und kam im Juni von dort in das Frauen-Außenlager Hamburg-Wandsbek des KZ Neuengamme, ein Zweigbetrieb der Lübecker Drägerwerk AG. Auch sie berichtet über die Auswahl der Sex-Zwangsarbeiterinnen im KZ Ravensbrück:

Bei einem Morgenappell sagte die Stubenälteste: „Frauen mit schönem Haar sollen sich für den Puff melden!“ Zuerst zweifelte ich, dass ich richtig gehört hatte. Einer unserer Kameradinnen, die nicht wusste, was das Wort Puff bedeutete, erwiderte die Stubenälteste höhnisch: „Meld' dich, dann weißt du's.“

Nada Verbič. Bericht, nicht datiert, Zitat gekürzt. (ANG, HB 1093)

Alltag und Lebensbedingungen der Sex-Zwangsarbeiterinnen im KZ Neuengamme

Die Frauen, die sich für die Sex-Zwangsarbeit meldeten, hofften, auf diese Weise dem Tod durch Hunger und kräftezehrende Arbeit im KZ Ravensbrück zu entgehen. Die versprochene Entlassung nach einem halben Jahr erfolgte jedoch nie. Erkrankten die Frauen oder wurden schwanger, transportierte die SS sie zurück nach Ravensbrück.

Frau X., ehemalige Sex-Zwangsarbeiterin im KZ Neuengamme, berichtet über die Lebensumstände der Frauen in der „Sonderbaracke“. Sie spart Details der Sex-Zwangsarbeit aus, so dass ihre Aussage eigenartig positiv klingt – vermutlich eine psychische Schutzmaßnahme. Sex-Zwangsarbeit bedeutete für die Frauen zermürende, demütigende und harte körperliche Arbeit.

Wir sind um 7 Uhr morgens aufgestanden. Dann haben wir die Baracke sauber gemacht, Betten gemacht usw. Dann bekamen wir Frühstück. Im Tagesraum. Der Tagesraum war auch der Aufenthaltsraum. In diesem Raum haben wir gegessen, dort stand auch ein Schrank mit Geschirr, Tische und Stühle. Das Frühstück kam um 7.30 Uhr aus der Küche. Der übliche Kaffee, Brot und Marmelade. Manchmal bekamen wir das Essen auch schon abends. Der Kaffee wurde aber immer morgens gebracht. Mittags bekamen wir das normale Essen aus der Küche, um 12 Uhr. Das Essen von der SS bekamen wir schon um 13 Uhr. Abends bekamen wir kein warmes Essen mehr. Wir haben doppelt gegessen.

Die Baracke war für diese Zeit – also während des Krieges – hervorragend eingerichtet. Sie war natürlich besser geeignet zum Vorzeigen als das Lager. Wir hatten auch – wahrscheinlich wohl aus dem Klinkerwerk – Tonvasen. In diesen Vasen waren Gladiolen oder Dahlien aus der Gärtnerei. Wir hatten sonntags sogar einen holländischen Akkordeonspieler, der alten Jazz spielte. Er war Berufsmusiker. Er hat wunderbar gespielt. Die Verpflegung bekam er von uns. Es war erlaubt, dass er dort nachmittags spielte im Tagesraum. Es kamen viele nur wegen der Musik. Als längere Zeit bei uns überhaupt kein Betrieb war, kamen sie [die SS] auf den Trick, dass wir für die Wachmannschaften Strümpfe stopfen mussten. Socken, Wollsocken. Bei uns waren höchstens vier Mädchen, die stopfen konnten. Ich konnte es nicht.

Frau X. Interview, 1985, Zitat gekürzt. (ANg)

Das Verhältnis zu den SS-Bewachern

Im Allgemeinen war es den SS-Männern des KZ Neuengamme verboten, Kontakt zu den Sex-Zwangsarbeiterinnen zu haben. Einige SS-Männer hatten jedoch Zugang zum Tagesraum des Lagerbordells. So war SS-Rapportführer Wilhelm Dreimann zuständig für den abendlichen Ablauf, das Hereinführen der männlichen Häftlinge und die Abrechnungen. Die medizinischen Untersuchungen sowohl der weiblichen als auch der männlichen Häftlinge wurden von dem tschechischen Häftlingsarzt Dolčík vorgenommen.

Frau X. berichtet über das Verhältnis der Frauen in der „Sonderbaracke“ zu Angehörigen der Wachmannschaft:

Alle [SS-Männer] waren bestechlich. Die haben von uns Zigaretten oder etwas anderes angenommen. Diese Leute durften bei uns nicht herein, auch nicht in den Kontaktraum. Das war der Tagesraum, wo wir uns tagsüber aufhielten. Sie [die männlichen Häftlinge] mussten alle geschlossen herein oder geschlossen heraus. Dreimann kontrollierte diese Leute, wenn sie wieder herauskamen, ob sie nicht vielleicht vertauscht worden sind. Er kontrollierte, ob es noch dieselben Leute waren. Er stand vor dem Wachturm und holte sie ab. Es hätte sich jemand in der Sonderbaracke verstecken können und über Nacht dort bleiben können. Jeden Abend, wenn Betrieb gewesen war, kam der Dreimann zum Abrechnen. Er hat sich mit uns in den Tagesraum gesetzt. Er erzählte dann auch Geschichten aus seiner Jugend. „Wenn ich wüsste, meine Tochter wird wie du“ – damit meinte er mich –, „dann tät ich sie totschiagen“, sagte er einmal. Danach hat er immer abgerechnet. Die Frauen mussten ihre Karten – 1 Karte entsprach 1 Reichsmark – abgeben. Er hat dann nach seiner Liste ganz sorgfältig abgehakt. Das wurde den Mädchen gutgeschrieben. Geld haben wir nie gesehen.

Die Baracke des Lagerbordells als Gefängnis für weibliche Gefangene

Die Baracke des Lagerbordells war der einzige Ort im Hauptlager des KZ Neuengamme, in dem Frauen inhaftiert waren. In einem ungenutzten Teil der Baracke mussten – allerdings immer nur kurzfristig – auch Frauen, die zum Tode verurteilt worden waren, die Zeit bis zu ihrer Hinrichtung im Arrestbunker des KZ Neuengamme verbringen. Außerdem wurden dort – ebenfalls nur für kurze Zeit – die vier Begleiterinnen von 20 jüdischen Kindern untergebracht, die Ende November 1944 für medizinische Versuche aus dem KZ Auschwitz ins KZ Neuengamme verlegt worden waren.

Frau X. berichtet über den Kontakt zu den anderen weiblichen Häftlingen, die in Räumen der „Sonderbaracke“ inhaftiert wurden:

Die Frauen sind von der Gestapo Hamburg eingeliefert worden. Es waren meistens Ältere und keine Deutschen. Wir konnten auch nicht mit ihnen reden, weil sie unsere Sprache nicht konnten. Sie sind morgens zur Exekution geholt worden. Es waren auch einmal vier russische Mädchen da, die Sabotage gemacht hatten. Dann sechs Frauen, vier Jüngere und zwei Ältere. Es waren die Begleiterinnen der Kinder. Gebracht hat sie der Dreimann. Er hat gesagt, die kommen hinten rein, die kommen aber wieder weg. Ich hab auch Verpflegung für sie gekriegt. Sie sprachen sehr gut Deutsch, aber mit Slang. Die Jüngeren waren in einem nicht schlechten Zustand, die Älteren waren sehr hager. Wir waren der Meinung gewesen, dass sie komplett bei den Kindern bleiben würden. Sie sagten, sie kämen aus Auschwitz. Sie sagten, sie hätten hierher einen Kindertransport begleitet und seien fest der Meinung, dass sie mit den Kindern zusammenbleiben. Sie durften nur keinen Kontakt zu den anderen Mädchen haben, das war aber mit allen anderen genauso. Sie hatten genau so einen Schlafsaal, wie wir ihn hatten. Mit vier Betten in dem einen, und in dem anderen haben die Älteren gemeinsam geschlafen. Ich würde sagen, sie waren eine Woche da, und dazwischen fiel dieser Adventssonntag. Am Dienstag nach Advent kam der Dreimann und sagte mir, ich solle hinten aufschließen, die kämen jetzt weg. Sie sind komplett rausgegangen, ich hab mich noch von ihnen verabschiedet.

Dr. Paulina Trocki-Musnicki wurde wegen Beteiligung am belgischen Widerstand im Juli 1944 nach Auschwitz deportiert und dort im November 1944 als eine der Begleiterinnen für den Transport von 20 jüdischen Kindern ins KZ Neuengamme ausgewählt. Sie und ihre Begleiterinnen gehörten zu den Frauen, die eine Zeit lang im Lagerbordell untergebracht wurden.

Wohin sollte man uns im KZ Neuengamme bringen? Es gab nur ein Bordell, nur für deutsche Frauen. Ich und die drei Krankenschwestern erhielten im Bordell ein Spezialzimmer, das verschlossen wurde und das wir nicht verlassen konnten. Nur dreimal täglich zu bestimmter Zeit kam SS-Kontrolle. Die Insassen des Hauses konnten uns besuchen mit einem Passepartout-Schlüssel. Es waren nur vier berufsmäßige Mädchen, das andere normale Frauen, die eingewilligt hatten, um ihr Leben zu retten. Sie waren viel bei uns und sorgten sehr für uns, brachten uns viel und gut zu essen aus ihrer Küche, und da wir keine Bewegung hatten, wurden wir sehr dick.

Paulina Trocki-Musnicki. Gespräch, 1957, Zitat gekürzt. (ANg, HB 1067)

